

## Predigt zu 1.Petrus 2,21-25 von Pfarrer Ernest Ahlfeld, Wilhelmsdorf

Liebe Schwestern, liebe Brüder, liebe Gemeinde,

heute nimmt uns der altgewordene Petrus mit, um uns in diesen Tagen zu ermutigen. Damals, als dieser Brief geschrieben wurde, da hatte die Gemeinde Mühe. Viele Christen erlebten, dass man sie benachteiligte, schlecht behandelte und es kam nicht selten vor, dass man sie auslachte, sich über ihren Glauben lustig machte und auch Schlimmeres: Auspeitschen, Schlagen, Steinigen und später dann sogar getötet werden. In dieser bedrängten Situation gibt Petrus ihnen ein paar Hinweise, was für sie wichtig ist. Er, der von Jesus angewiesen wurde, die Schafe Jesu zu weiden, versucht in diesem Text die angefochtene Schar der Glaubenden zum guten Hirten Jesus zurückzurufen: Bleibt bei ihm, dem Hirten eurer Seelen. Bleibt bei Jesus!

Wir hören aus dem 1.Petrusbrief Kapitel 1,21-25 nach der Übersetzung Martin Luthers:

*21 Denn dazu seid ihr berufen, da auch Christus gelitten hat für euch und euch ein Vorbild hinterlassen, dass ihr sollt nachfolgen seinen Fußstapfen; 22 er, der keine Sünde getan hat und in dessen Mund sich kein Betrug fand; 23 der, als er geschmäht wurde, die Schmähung nicht erwiderte, nicht drohte, als er litt, es aber dem anheimstellte, der gerecht richtet; 24 der unsre Sünden selbst hinaufgetragen hat an seinem Leibe auf das Holz, damit wir, den Sünden abgestorben, der Gerechtigkeit leben. Durch seine Wunden seid ihr heil geworden. 25 Denn ihr wart wie irrende Schafe; aber ihr seid nun umgekehrt zu dem Hirten und Bischof eurer Seelen.*

Also bleibt bei diesem Hirten, das als Wichtigstes!

Anhand von zwei Bildern möchte ich Ihnen diesen Text noch ein wenig erläutern und in unser Leben übertragen. Die zwei Stichworte heißen: Fußstapfen und Musterbrief!

### 1. Folgt seinen Fußstapfen

In Gedanken suche ich jetzt die Fußspur, die Petrus uns zeigt und versuche wie ein Fährtenleser, also so Old Shatterhand like, die Fußstapfen Jesu zu erkennen und zu suchen. Sehen wir daher genau hin wie ein Fährtensucher. Ah, da hätten wir die erste:

*Jesus hat keine Sünde getan!* Upps, die Fußspur ist ganz anders als alle, die ich sonst von Menschen kenne. Selbst bei den besten von uns findet sich der Schatten des Menschen: Sünde! Wie nennt es die Bibel: Zielverfehlung oder Aufstand gegen Gott oder Verbogenheit, also die heimliche Selbstüberhebung, Hochmut nennen es die Alten gerne. Bei Jesus ist das nicht! Und wer seinen Fußstapfen folgt, der fängt an, durch die Sündlosigkeit Jesu über Sünde nachzudenken, beginnt Sünde bei sich zu entdecken und versucht sie zu meiden und vor allem Vergebung zu suchen.

Doch folgen wir der Spur, so geht es gleich weiter: *In seinem Mund war kein Betrug!* Da läuft eine Spur der Wahrhaftigkeit, wo Jesus unterwegs ist. Ehrlich geht er mit mir und dir um, benennt, was nicht o.k. ist und sagt uns zugleich dafür Vergebung zu, die Liebe des Vaters zu. Und so gehört Ehrlichkeit auch zu den Fußstapfen der ihm folgenden Gemeinde, oder?

Und da, ein Stück weiter der nächste Abdruck, den Jesus hinterlassen hat: *Er schmähe nicht wider, drohte nicht zurück, als man ihm Leid zufügte!* Stattdessen rief er: *Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht was sie tun!* Was für eine ungewöhnliche Menschenspur er doch da hinterlässt?

Und alles *gab er in die Hände des Vaters*, all das, was man ihm antat.

Doch die Fährte geht noch weiter, es geht jetzt bergauf. *Er trug an seinem Leib unsere Sünde!* Können Sie das begreifen? Da soll einer Dein und mein Misstrauen gegen Gott tragen und aushalten und daran leidend am Kreuz sterben. Geht das, fragt sich mancher? Und da beginnt schon unser Misstrauen. Viele misstrauen ihm, denken, er sei nicht der, in dem Gott zu uns kommt, denken, das kann doch alles so nicht sein. Vor lauter Misstrauen oder „Nicht-Wahr-Haben-Wollen“ verlieren manche die Spur. Dabei lohnt es sich weiter zu gehen:

Denn der nächste Abdruck, der da am Kreuz zu finden ist, weist weiter: *„Durch seine Wunden seid ihr heil geworden“*. Wo immer ein Mensch, das glauben kann, dass ihm durch den Tod Jesu Vergebung von Gott gewiss zugesagt wird, da werden Menschen heil. Da heilt etwas in ihnen. Es beginnt nach der Erkenntnis des Sünderseins mit dem Heilen des großen Misstrauens in uns. Ein langer Heilungsprozess. Und es gilt dem, was Gott in Jesus über mich sagt mehr zu glauben, als dem, was mein mich verklagendes Herz mir sagt. In der vergangenen Woche hatte ich tatsächlich mehrere Gespräche mit Menschen aus unserer Gemeinde, die das beschäftigt, diese Frage: Reicht es bei mir, wenn ich sterbe? Wenn meine Zeit in den kommenden Wochen oder Monaten

zu Ende geht, reicht es dann. Ist mein Glaube echt genug? Wie stehe ich da vor Gott? Was ist, wenn es da einen Richter gibt, der die Dinge genau nimmt? Da kann die Seele drüber unruhig werden. Doch genau dann gilt es ganz besonders, nicht in die eigene Seele und ihre Stimmung zu schauen, nicht auf das eigene gelebte Leben und dessen zu wenig zu schauen, gilt es, nicht den Stimmen des Misstrauens zu folgen, sondern zu hören wie er, dieser Jesus aus seinen Fußstapfen mir zusagt: Fürchte Dich nicht, Dir ist vergeben! Schau auf und ans Kreuz, da ist auch für Dich genug getan worden. Dein zu wenig zählt nicht, sondern sein Genug zählt. Du darfst jetzt lernen, lernen in seinen Fußstapfen zu gehen. Im Hirtenbild gesagt:

Das verirrte Schaf wird gefunden und darf bei ihm zu Hause sein, sicher sein.

## 2. Der Musterbrief

Kurz vor dem Bild der Fußstapfen gebraucht Petrus noch ein zweites Bild. In der Lutherübersetzung ist es mit „Vorbild“ übersetzt. In der ursprünglichen Bedeutung steht da das Wort „Hypogrammos“ - das meint eigentlich eine Vorlage, ein Muster, zum Nachschreiben. Also eine Art Musterbrief anhand von dem man einen richtigen Brief schreibt. Er nennt Jesus und seine Geschichte also einen „Musterbrief“.

Und dadurch hat sich mir der Text nochmal anders erschlossen. Es ist eigentlich mit uns und dem ganzen Christsein ein wenig wie mit dem Lesen und Schreiben lernen. Erinnern sie sich? Ich habe damals als 6jähriger mit dem Bären Tapp schreiben gelernt. Das war eine spannende Sache. Ich weiß noch wie ein Mitschüler sagte: „Ach, das ist doch blöd, das alles zu lernen, was brauche ich die Bücher.“ Ihm blieb es lange verschlossen. Ich selbst war gespannt auf das Lesen und Schreiben. Und unsere Lehrerin hat uns Buchstaben für Buchstaben beigebracht. Ich gehöre zu denen, die mit Schreibschrift anfangen. Aber da haben sich die Methoden ja immer wieder geändert. Doch das Buchstabe für Buchstabe, das ist geblieben. Erst gibt es kleine, kleine Schritte, ehe sich die Welt des Lesens öffnet. Wenn man dann Buchstabe an Buchstabe hängt und so sowohl Worte entziffert, als auch kleine erste Worte schreibt: M-a-m-a oder P-a-p-a!

Und neue Welten erschließen sich dem Leser. Es ist doch mit Gott so ähnlich. Da lerne ich auch: „Papa“, und da denke ich an Gott, den Vater im Himmel. Du nimmst von ihm erste Dinge wahr, erkennst, entdeckst, in kleinen Stücken setzt es sich zusammen. Du versuchst das, was du gelernt hast selbst zu formulieren, wie beim ersten Schreiben. Nur geht es beim Glauben nicht um die

Buchstaben, sondern, wie sagt Jesus: um das Reich Gottes! Es geht um den Himmel und seine Welt.

Stück für Stück erschließt sich diese Welt dem, der danach sucht und fragt. Der Lehrer ist hierbei der Heilige Geist, der uns Jesus und seine Geschichte erschließt, öffnet.

Und irgendwann ist es so wie beim Lesen und Schreiben. Ich kann alles lesen, ich kann die Dinge verbinden und verknüpfen, vielleicht sehe ich sogar große Zusammenhänge. Auch Schwereres wird verstehbar, lesbar. Aber das ist nicht genug. Das ist, wie immer in die Bibelstunde gehen und doch nichts davon ins gelebte Leben zu bekommen. Es gilt „Schreiben zu lernen“, das heißt, das, was Jesus uns gibt in eine eigene Geschichte zu übertragen, in meine Geschichte mit ihm. Und so wie ich lernen muss, einen Aufsatz zu schreiben, so muss und darf ich auch lernen als ein Zeuge Jesu zu leben. Statt eines Aufsatzes, kommt eine Geschichte von mir und Jesus heraus. Jesus ist eben wie einen Art Musterbrief, eine Art Vorlage, die mir hilft zu erkennen, was im Leben gerade dran ist, wo es lang geht und wonach ich mich ausrichte. Und so lerne ich das Leben mit Jesus Christus. Ich lerne vergeben! Und ich lerne, aus der Vergebung zu leben, immer neu. Ich lerne von Jesus geliebt zu sein und wie er zu lieben! Ich lerne Vertrauen, lerne empfangen und geben, lerne teilen, lerne Barmherzigkeit, lerne Wahrhaftigkeit, lerne nach Gerechtigkeit zu suchen, lerne Frieden zu stiften, lerne zu beten und von ihm, meinem Gott zu erzählen, unverkrampft und fröhlich, manchmal vielleicht auch etwas ängstlich, ich lerne Geduld mit mir und den andern, ich lerne, dass sich die Mitschreiber brauchen und sie mich, ich lerne...

Doch wer Texte schreibt, der braucht einen, der drauf schaut und drüber schaut, ob es so stimmt. Wie sagt Petrus: *Ihr seid umgekehrt zu dem Hirten und Bischof eurer Seelen*. Das Wort Bischof im Griechischen meint: den Drauf und Drüber Schauer über eure Seelen, über eure Geschichte. Er schaut drüber. Aber anders als in der Schule gibt Jesus uns keine Noten: gut, sehr gut oder gar mangelhaft oder gerade noch ausreichend, nein, er korrigiert und hilft uns dann, um uns sich ähnlicher zu machen, um durch unsere Geschichte sein Reich der Liebe zu bauen. Bei ihm geht es nicht um Noten, sondern einfach nur um das Stück für Stück von ihm verwandelt zu werden in sein Bild. Bei ihm sollen wir heil werden indem wir einfach bei ihm bleiben und mit ihm lernen.

Mögen Sie ihn in der kommenden Woche entdecken, wo er mit ihnen gerade im Schreib- und Lesekurs Himmelreich ist, seien Sie in seinen Fußstapfen unterwegs. Behütet von ihm, dem Hirten und Bischof eurer Seelen. Amen